

Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler <i>Einführung</i>	7
Věra Barandovská-Frank <i>Mögliche Szenarien for the future of Interlinguistics</i>	9
Pierre Dieumegard & Chloé Izquierdo <i>Zur Bekanntheit konstruierter Sprachen in Frankreich: Ergebnisse einer Umfrage im Jahr 2022</i>	27
Sabine Fiedler <i>Interlinguistik for future? – Einige Überlegungen zu Zielen und zur Zukunft der Interlinguistik</i>	39
Cornelia Mannewitz <i>Ortsnamen in der Ukraine</i>	49
Klaus Schubert <i>Interlinguistik im 19. Jahrhundert: Die Société internationale de Linguistique und die Universalsprachen</i>	55
Christian Siefkes <i>Lugamun – eine mit algorithmischer Unterstützung erstellte »Worldlang«</i>	105
Sabine Fiedler <i>Buchvorstellung: Erich-Dieter Krause: Vollständiges Wörterbuch Deutsch-Esperanto (in drei Bänden)</i>	127
Goro Christoph Kimura <i>Buchvorstellung: Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen</i>	137
<i>Über die Autoren</i>	145
Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	147

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

Einführung

Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* des Jahres 2023 bietet einen Überblick über Vorträge, die auf der letzten Jahrestagung gehalten wurden, welche vom 18. bis 20. November 2022 in Berlin mit dem Schwerpunktthema »Interlinguistik *for future*« stattfand. Wie für das GIL-Jahrbuch üblich, enthält es darüber hinaus aber auch weitere Aufsätze, die im zu Ende gehenden Jahr entstanden und unter dem genannten Thema relevant sind. Die Beiträge seien in der Folge kurz vorgestellt:

Věra Barandovská-Frank eröffnet den Band mit dem Beitrag »Mögliche Szenarien for the future of Interlinguistics«, in dem sie zunächst zeigt, wie das Feld der Interlinguistik seit Einführung des Ausdrucks 1911 beständig erweitert wurde (von der Kunst des Entwurfs von Plansprachen hin zu einer Disziplin, die alle Facetten internationaler Sprachkontakte abdeckt), um dann vier mögliche künftige Entwicklungslinien zu nennen, gemäß denen sich das Fach künftig entwickeln könnte.

Pierre Dieumegard und **Chloé Izquierdo** stellen in »Zur Bekanntheit konstruierter Sprachen in Frankreich: Ergebnisse einer Umfrage im Jahr 2022« anhand zahlreicher Schaubilder dar, welche Plansprachen (sowohl internationale Plansprachen als auch Kunstsprachen aus Film und Literatur) einer relativ großen Stichprobe von Personen (in welchem Umfang) bekannt sind. In den zwei Gruppen stechen Esperanto einerseits und Tolkiens Elbensprachen andererseits deutlich hervor.

Sabine Fiedler reflektiert in ihrem Beitrag »Interlinguistik *for future?* – Einige Überlegungen zu Zielen und zur Zukunft der Interlinguistik«, ähnlich wie Barandovská-Frank, darüber, ob die Interlinguistik künftig einen noch stärkeren Fokus auf Kunstsprachen wie Klingonisch oder Dothraki haben wird. Sie plädiert für vermehrte Aufklärung über deren Unterschiede zu internationalen Plansprachen wie Esperanto und eine stärkere interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen der Interlinguistik und anderen Fächern.

Von besonderer, keiner Erklärung bedürftiger Aktualität ist der Beitrag von **Cornelia Mannewitz** »Ortsnamen in der Ukraine«, der die heterogene Herkunft und verschlungene Geschichte der ukrainischen Toponyme aufzeigt. Gerade das Spannungsfeld zwischen russischen und ukrainischen Elementen, oft im selben Wort, zeigt, dass auch dieses Thema zur weit gefassten Interlinguistik (als Wissenschaft vom Sprachkontakt) zu rechnen ist.

Der besonders umfangreiche Beitrag von **Klaus Schubert** »Interlinguistik im 19. Jahrhundert: Die Société internationale de Linguistique und die Universalsprachen« dokumentiert anhand der Originalquellen die Arbeit einer Pariser Sprachgesellschaft, die, anders als ihre bekannteren, aber organisatorisch und personell unabhängigen Namensvettern, um die Mitte des 19. Jahrhunderts apriorische Plansprachenprojekte diskutierte und bewertete, wie man ihrer kurzlebigen Zeitschrift entnehmen kann.

Schließlich stellt **Christian Siefkes** »Lugamun – eine mit algorithmischer Unterstützung erstellte ›Worldlang‹« vor, ein System einer internationalen Plansprache neueren Typs, deren

(lexikalische) Quellen nicht auf einige ursprünglich (west-)europäische Sprachen beschränkt sind. Die besondere Herausforderung bei einer solchen heterogenen Grundlage ist allerdings die Wiedererkennbarkeit des Wortschatzes, die durch einen Computeralgorithmus (mit menschlicher Nachkontrolle) erreicht wird.

Den Abschluss des Jahrbuches 2023 bilden Informationen zu zwei interlinguistisch relevanten Publikationen. **Sabine Fiedler** stellt Erich-Dieter Krauses »Vollständiges Wörterbuch Deutsch-Esperanto (in drei Bänden)«, das umfangreichste zweisprachige Wörterbuch des Esperanto aller Zeiten, vor. Das Wörterbuch wird im Detail präsentiert und vor dem Hintergrund moderner lexikologischer Anforderungen einer kritischen Durchsicht unterzogen. Daran schließt sich die Buchvorstellung von **Goro Christoph Kimura** an, der sein eigenes, in Japanisch verfasstes Werk »Ermunterung zum sparsameren Gebrauch des Englischen« dem deutschsprachigen Leserkreis zugänglich macht. Ganz dem Titel entsprechend wird empfohlen, die heute teils dominierende Verwendung des Englischen als Verkehrssprache zugunsten anderer, im Buch vorgestellter Strategien zu reduzieren, gerade um die Herausforderungen der Internationalisierung und Globalisierung besser zu meistern.

Mit der hier präsentierten Mischung aus fachtheoretisch ausgerichteten Artikeln zur Weiterentwicklung der Interlinguistik, empirisch basierten Studien zu spezifischen interlinguistischen Fragestellungen und der Vorstellung neuer Publikationen aus dem Fachbereich vermittelt das Jahrbuch der GIL in diesem Jahr in ganz besonderem Maße einen Einblick in die große Breite aktueller interlinguistischer Forschung.

Alle Bände des JGI sowie seinem Vorgängerformat »Beihefte zu den Interlinguistischen Informationen« (s. hier ab Seite 147) können kostenlos unter www.interlinguistik-gil.de heruntergeladen werden.

Sabine Fiedler

Interlinguistik *for future?* – Einige Überlegungen zu Zielen und zur Zukunft der Interlinguistik

The theme chosen for the 2022 GIL conference provides a special incentive to take a closer look at the present and the future of interlinguistics. This seems particularly appropriate because in recent years there has been a shift of interest in interlinguistic research towards language designs that are created for fictional worlds (such as Klingon, Dothraki, etc.). Recent publications have tended to treat these artistic languages and planned languages such as Esperanto in a rather undifferentiated way. Will Interlinguistics in the future mean, then, dealing primarily with these kinds of consciously created languages, as one occasionally reads? Has the study of planned languages become superfluous? This article argues that, despite existing points of contact, Interlinguistics must clarify the differences between these two types of invented languages, especially with regard to their function. Interlinguistics and Esperanto Studies need to be taken as serious subjects and to be more involved in other areas of research.

La ĉefa temo elektita por la GIL-kunveno 2022 speciale stimulas pli intense prilumi la nuntempo kaj estontecon de interlingvistiko. Tio ŝajnas konvena antaŭ ĉio pro tio, ĉar en la pasintaj jaroj observeblas forŝoviĝo de la intereso de interlingvistikaj esploroj al la direkto de lingvoj konstruitaj por fikтивaj mondoj (kiel la klingona, Dothraki k.t.p.). Publikigaĵoj el pasintaj jaroj traktas tiujn lingvojn, kreitajn por artaj celoj, kaj planlingvojn kiel Esperanton kune kaj pli malpli nediference. Ĉu do interlingvistiko estonte signifas okupiĝi precipe pri tiuj lingvo-projektoj, kiel oni legas de tempo al tempo? Ĉu studado de planlingvoj ne plu necesas? Tiu ĉi artikolo esprimas la opinion, ke interlingvistiko devas klarigi la diferencojn inter la du tipoj de konstruitaj lingvoj, precipe rilate al iliaj funkcioj, malgraŭ kelkaj similecoj inter ili. Necesas, ke interlingvistiko kaj esperantologio estu perceptataj kiel seriozaj fakoj kaj ke ili kontribuu pli multe al aliaj disciplinoj.

1 Einleitung

Das für die GIL-Tagung 2022 gewählte Schwerpunkt-Thema »Interlinguistik *for future?*« konnte durchaus vielfältig verstanden und behandelt werden. Es ruft aber natürlich auch auf den Plan, sich mit dem Wesen und der Zukunft der Interlinguistik auseinanderzusetzen. Dies umso mehr, da gerade in der jüngeren Vergangenheit sehr viele unterschiedliche Auffassungen dazu entstanden sind.

Dies geht einher mit einer Vielfalt von Termini, die für den Gegenstand der Interlinguistik Anwendung finden. In seinem Buch »The Art of Language Invention« (2015) nennt und definiert David J. Peterson einige solcher Arten von geschaffenen Sprachen, z. B. *Conlangs*, *Fictional languages*, *Fake languages*, *Artlangs*, *Auxlangs*, *Engelangs*. Es zeigt sich auch, dass in der jüngeren Vergangenheit erschienene Publikationen (z. B. A. Okrents »In the Land of Invented Languages« 2009, M. Adams' »From Elvish to Klingon. Exploring invented language« 2011, A. Piperskis »Конструирование языков: от эсперанто до дотракийского« 2017) die zur Unterhaltung geschaffenen Sprachen und Plansprachen wie Esperanto zumeist zusammen und recht undifferenziert behandeln.

In seiner Rezension zu Petersons Buch in »Language Problems & Language Planning« 41(3) 2017 äußert sich Federico Gobbo zu einer Entwicklung der Interlinguistik in drei Phasen:

If we look at interlinguistics – the science of planned languages – from a historical perspective, initially there were the philosophical languages, mainly proposed in the seventeenth century. Major examples of them were proposed by Dalgarno, Wilkins or Leibniz (...) Then, there were International Auxiliary Languages (IALs), including Volapük and Esperanto and its rivals (...) Throughout the art of language invention, there are anecdotes about the emergence of this third phase of interlinguistics (after the philosophical languages and the IALs) in the early 1990s, when the worldwide web came into existence. (S. 304)

In conclusion, the book has the merit of being the first extensive presentation of the third phase of interlinguistics directly from one of the most important voices in the field. He also casts a new light on the discipline. Unfortunately, for many contemporary scholars, interlinguistics is only directed backwards, as if it were merely a Benedictine effort to preserve the glorious past of auxiliary languages almost forgotten. (S. 305)

[Wenn wir die Interlinguistik – die Wissenschaft von den Plansprachen – aus historischer Perspektive betrachten, so gab es da anfänglich die philosophischen Sprachen, die zumeist im 17. Jh. vorgelegt wurden. Die hauptsächlichen Beispiele wurden von Dalgarno, Wilkins oder Leibniz vorgeschlagen. (...) Danach gab es die Welthilfssprachen (WHS), einschließlich des Volapük, Esperanto und seiner Konkurrenten (...) Im Buch »The Art of Language Invention« gibt es Anekdoten vom Entstehen dieser dritten Phase der Interlinguistik (nach den philosophischen Sprachen und den WHS) in den frühen 1990er Jahren, als das Internet entstand.«

Zusammenfassend kommt dem Buch das Verdienst zu, die erste umfangreiche Darstellung der dritten Phase der Interlinguistik direkt von einem der wichtigsten Vertreter auf dem Gebiet zu sein. Er wirft auch neues Licht auf die Disziplin. Leider ist für viele gegenwärtige Forscher Interlinguistik nur rückwärts ausgerichtet, so als ob es ein benediktinisches Bemühen gäbe, die glorreiche Vergangenheit von Welthilfssprachen zu bewahren, die fast vergessen sind.]¹

Gerade die letzte Bemerkung nimmt klaren Bezug auf unser Thema. Ist es wirklich rückständig, wenn man sich auch gegenwärtig noch mit Plansprachen (im Sinne von sog. Welthilfssprachen) wie Esperanto beschäftigt? Die Beantwortung dieser Frage macht es erforderlich, sich zunächst mit verschiedenen Auffassungen von Interlinguistik zu beschäftigen.

2 Definition und Gegenstand der Interlinguistik

Dass es verschiedene Definitionen von Interlinguistik gibt, ist keineswegs neu. Das wird ausgiebig in D. Blankes Standardwerk zum Thema aus dem Jahr 1985 diskutiert. A. Sakaguchi (1998) geht auf das unterschiedliche Verständnis von Interlinguistik ein und ebenso K. Schubert in seinem Beitrag in dem von ihm 1989 herausgegebenem Sammelband. Ich möchte diese Diskussionen hier nicht wiederholen. Sie behandeln ja auch nicht die Frage, ob die für Science-Fiction-Serien erfundenen Sprachen Gegenstand der Interlinguistik sind. Es geht in diesen Arbeiten mehr um unterschiedliche Auffassungen in dem Punkt, inwieweit die Interlinguistik in Anlehnung an O. Jespersen eine aktive Wissenschaft sein sollte, die sich auch um die Schaffung von Plansprachen nach bestimmten Kriterien kümmern sollte; es geht darum, ob sie sich auf das Studium der Plansprachen beschränken solle oder andere in der interlingualen Kommuni-

¹ Falls nicht anders angegeben, stammen die Übersetzungen von der Verfasserin dieses Artikels.

kation gebrauchte Sprachen einbeziehen möge und inwieweit sie sich bei einer Reduzierung auf Plansprachenwissenschaft auf linguistische Aspekte z.B. des Esperanto beschränken soll oder auch die Geschichte und Kultur der Sprechergemeinschaft zum Anliegen hat.

In der jüngeren Vergangenheit haben sich nun zwei neue Anwendungsbereiche der interlinguistischen Arbeit herausgebildet. Der erste ist die Sprachschöpfung oder -erfindung als Mittel zum Erkenntnisgewinn. Es werden Seminare an Universitäten angeboten, in denen linguistisches Wissen dadurch vermittelt wird, dass die Studierenden eigenständig Sprachen kreieren. Mit dem »Language Construction Kit« und Petersons Buch liegen dafür umfangreiche Anleitungen vor.² Sanders (2016: 192) schreibt in einem einführenden Artikel zu diesem Thema:³

Constructed languages (...) have long captured the human imagination. They can also be used as pedagogical tools in the linguistics classroom to enhance how certain aspects of linguistics are taught and to broaden the appeal of linguistics as a field.

[Die bewusst geschaffenen Sprachen (...) haben seit langem die menschliche Vorstellungskraft erobert. Sie können auch als pädagogisches Werkzeug in der Lehre über die Sprachwissenschaft Anwendung finden, um zu betonen, wie bestimmte Aspekte der Linguistik vermittelt werden, und um die Anziehungskraft der Linguistik als Fach zu erhöhen.]

Der zweite Bereich ist die Hinwendung zu den auf die Unterhaltung abzielenden kreierten Sprachen, wie z.B. Klingonisch, Na'vi oder Dothraki.

Die Gesellschaft für Interlinguistik wird von den erwähnten neueren Entwicklungen m.E. nicht wesentlich berührt. Ein kurzer Blick auf die Homepage verdeutlicht die Breite unseres Anliegens im Sinne der von D. Blanke (1985) vorgeschlagenen Definitionen:

Die Interlinguistik ist ein Wissensbereich, der die politischen, ökonomischen, linguistischen und kulturellen Aspekte der internationalen sprachlichen Kommunikation zum Gegenstand hat. Ihr besonderes Forschungsinteresse gilt der Schaffung, Funktion, Struktur und Anwendung von Plansprachen.

[Eine Plansprache ist] eine von einzelnen Menschen oder Personengruppen nach bestimmten Kriterien bewußt geschaffene Sprache zum Zwecke der Erleichterung der internationalen sprachlichen Kommunikation.

(D. Blanke in Anlehnung an E. Wüster 1931)

Mit diesem Anliegen sind interlinguistische Forschungen höchst aktuell und haben sich keinesfalls überlebt. Arbeiten zur Rolle des Englischen als Lingua franca z.B. gehören zum Gegenstand der Interlinguistik ebenso wie Arbeiten zu Minderheitensprachen, Fragen der Sprachengerechtigkeit oder eben zum Esperanto. Die Esperantologie als Wissenschaft von der Erforschung der Plansprache Esperanto ist ein wichtiger Teilbereich der Interlinguistik. Sie beschränkt sich nicht auf Studien zur sprachlichen Struktur, sondern zählt darüber hinaus die Entwicklung der Sprechergemeinschaft und deren Kultur zu ihrem Untersuchungsgegenstand.

Hinsichtlich der Einbeziehung der für Filme, SF- und Fantasy-Literatur oder für Computerspiele geschaffenen Sprachen in die interlinguistische Forschung kann man m.E. unterschiedlicher

² Ich möchte diesbezüglich auf den Aufsatz von Rahim & Ungricht im Jahrbuch der GIL 2022 verweisen (Rahim & Ungricht 2022).

³ Einen umfassenden Überblick über diesen Gegenstand bietet der Sammelband von Punske et al. (2020).

Auffassung sein. D. Blanke (2006: 55–59) hat sich zu den Motiven für die Schaffung von Plansprachen geäußert und dabei auch von »Plansprachen als Ergebnis eines philologischen Erfindungs- und Spieltriebs« gesprochen:

Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Motivation bei der Schaffung von Plansprachen hat der jedem Menschen mehr oder weniger eigene Erfindungs- und Spieltrieb. Philologisch Gebildete oder Interessierte (was nicht immer dasselbe sein muss) empfinden eine Lust im Umgang mit Sprachen und Sprachelementen, die sie in mehr oder weniger spielerischer oder systematischer Weise zu neuen Einheiten kombinieren. (S. 59)

Zum Kernbereich der Interlinguistik (oder gar dem Hauptgegenstand einer neuen Entwicklungsphase der Interlinguistik) gehören die für künstlerische Zwecke geschaffenen Sprachen m. E. nicht, da sie sich hinsichtlich ihrer Funktion von den Plansprachen in der oben genannten Definition unterscheiden. Sie sollen nicht wie die Plansprachen der Optimierung der Kommunikation dienen, sondern als Teil der Fiktion im entsprechenden Werk Scheinauthentizität erzeugen. Daher gehören Merkmale wie leichte Erlernbarkeit durch Regelmäßigkeit und Internationalität der Lexik nicht zu ihren Merkmalen. Teil ihrer ästhetischen Qualität ist, ganz im Gegenteil, die Exotik von Lauten und Schreibungen sowie das Auftreten von sprachlichen Merkmalen, die typologisch eher seltener sind, wie z. B. am Klingonischen zu erkennen ist.

Sie als zusätzlichen Gegenstand heranzuziehen, halte ich für möglich, da es durchaus Berührungspunkte zwischen den beiden Arten von geschaffenen Sprachen gibt, worauf ich an anderer Stelle ausführlicher hingewiesen habe (Fiedler 2022).⁴ Andererseits gibt es auch Gründe, die Unterschiede zwischen diesen zu betonen. Betrachten wir in diesem Zusammenhang den folgenden Kommentar in der Online-Zeitschrift »Libera Folio« (12.12.2017):

Mi estas studanto pri lingvistiko en Usono kaj povas diri, ke ĉi tie lingvistoj reflekse taksas esperanton iom ridinda afero, kaj opinias ke ĝi ne estas "vera lingvo." Nun estas tamen iuj konataj lingvistoj, kiuj pretas priskribi la esperanton, sed precipe per popularaj libroj, je kiuj ne tute fidas la lingvistaro. Estas ankaŭ probleme, ke tiuj libroj ĝenerale pritraktas esperanton kiel kuriozaĵon de la historio ial nun ŝatatan de nerealisma grupo da "nerdoj." Ofte la e-movado prezentiĝas kiel kortuŝa, inspira idealismaĵo, sed ne kiel io, al kio aliĝus raciema homo (kaj lingvistoj estas kutime tre raciemaj).

Mi tamen sukcesis iom interesi ilin per projektoj, kiuj montras la lingvistikan intereson de esperanto. Ekzemple ili foje interesiĝas pro tio, ke esperanto havas denaskajn parolantojn, kaj estas evoluinta kiel ajna lingvo post kreiĝo.

Sed mi ankaŭ dirus, ke la plej malbona afero por esperanto (almenaŭ ĉi tie), estas tio, ke nun homoj (kaj lingvistoj kaj ordinaruloj) ofte informiĝas unuafoje pri artefaritaj lingvoj pere de sciencfikciaj lingvoj kiel Klingon aŭ Dothraki. Post tia enkonduko ili verŝajne ne pretos akcepti esperanton kiel seriozan aferon kun veraj sociaj celoj. Mi tre malĝojis ekvidi, ke krom esperanton Duolingo nun instruas ankaŭ la klingonan kaj iun Tronludan lingvon al anglalingvanoj. Ĉu esperanto, kreita pro veraj kaj bonegaj celoj, estas sama al tiuj lingvoj, kreitaj por nura amuzo? Tute ne, sed homoj vidintaj Duolingon, nun la ĉefan instruilon de esperanto, verŝajne ekpensos tiel. La plej malfacila parto de disvastigi esperanton estas igi homojn percepti ĝin serioza. Tio estas nun pli malfacila ol iam.

⁴ Dass die GIL sie nicht völlig aus ihren Betrachtungen ausschließt, zeigt sich auch in den Tagungsprogrammen und Veröffentlichungen. So hat Cornelia Mannewitz bereits 1997 zu diesem Thema auf einer Tagung gesprochen (vgl. Mannewitz 1998), und Martin Haase hielt auf der Tagung 2018 einen Vortrag zum Klingonischen.

[Ich bin Student der Sprachwissenschaft in den USA und ich kann sagen, dass die Linguisten hier das Esperanto reflexartig als eine lächerliche Sache betrachten und meinen, dass es keine »wirkliche Sprache« ist. Nun gibt es dennoch einige bekannte Linguisten, die bereit sind, das Esperanto zu beschreiben, aber vor allem in populären Büchern, denen die Gemeinschaft der Linguisten nicht völlig vertraut. Es ist auch ein Problem, dass diese Bücher das Esperanto generell als ein Kuriosum der Geschichte behandeln, das aus irgendeinem Grund von der unrealistischen Gruppe der »Nerds« geschätzt wird. Die Esperanto-Bewegung wird oft als etwas berührend, inspirierend Idealistisches präsentiert, jedoch nicht als etwas, dem sich rational denkende Menschen (und Linguisten sind gewöhnlich sehr rational) anschließen würden.

Es ist mir trotzdem etwas gelungen, sie durch Projekte zu interessieren, welche das linguistische Interesse des Esperanto zeigen. Zum Beispiel haben sie sich einmal dafür interessiert, dass Esperanto Muttersprachler hat und dass es sich nach seiner Entstehung wie jede andere Sprache entwickelt.

Aber ich würde auch sagen, dass die schlechteste Sache für das Esperanto darin besteht, dass jetzt Menschen (sowohl Linguisten als auch gewöhnliche Leute) zum ersten Mal über künstliche Sprachen durch Science-Fiction-Sprachen wie Klingonisch oder Dothraki informiert werden. Nach einer solchen Einführung werden sie vermutlich nicht bereit sein, Esperanto als ernsthafte Sache mit wirklichen sozialen Zielen anzuerkennen. Es macht mich sehr traurig zu sehen, dass außer Esperanto Duolingo nun auch Klingonisch und so eine Sprache aus »Game of Thrones« für Englischsprachige unterrichtet wird. Ist Esperanto, welches für aufrichtige und sehr gute Ziele kreiert wurde, das Gleiche wie diese Sprachen, die nur zur Unterhaltung geschaffen wurden? Ganz und gar nicht, aber die Menschen werden, nachdem sie Duolingo gesehen haben, das heute das hauptsächliche Instrument zur Vermittlung des Esperanto ist, vermutlich so denken. Der schwierigste Teil bei der Verbreitung des Esperanto ist, die Menschen dazu zu bringen, es als etwas Seriöses wahrzunehmen. Das ist nun schwieriger geworden als je zuvor.]

Die vorrangige Hinwendung zu den für künstlerische Zwecke geschaffenen Sprachen (Gobbo 2020: 23 spricht von »Hollywood languages«) oder gar ihre Gleichsetzung mit dem Esperanto als Plansprache bedeutet einen Verlust an Seriosität und kann sich gerade vor dem Hintergrund einer Geringschätzung interlinguistischer Studien als eher nachteilig auswirken.

Die in der Einleitung angesprochene Gliederung Gobbos geht auf die bekannte strukturtypologische Einteilung der Plansprachen nach Couturat & Leau (1903/1907) in apriorische und aposteriorische Projekte zurück (vgl. Abb. 1). Schubert zeigt in seinem Aufsatz im Jahrbuch 2018, dass sich diese Unterscheidung im wissenschaftlichen Diskurs allmählich herausgebildet hat und nicht bestimmten Autoren allein zugeschrieben werden kann. Dabei gibt es natürlich schon Beziehungen zur Entstehungszeit. Die meisten philosophischen (d.h. apriorischen) Sprachen, die unabhängig von Ethno- oder Volkssprachen konstruiert sind und ihr lexikalisches Material zumeist auf der Grundlage philosophisch begründeter Kategorien bilden, stammen aus dem 17. Jh., aber durchaus nicht alle, denn auch später sind apriorische Projekte entstanden (z.B. Ro von Foster entstand 1908). Die meisten aposteriorischen Projekte (d.h. sog. Welthilfsprachen), die ihr lexikalisches Material aus ethnischen Sprachen entlehnen und in unterschiedlichem Grade ihrem System anpassen, haben ihren Ursprung zwischen 1850 und 1950, in der Zeit, als durch neue technische Möglichkeiten Kontakte über Ländergrenzen hinaus erleichtert wurden und man sich so der Sprachbarrieren bewusst wurde. Aber wiederum auch nicht alle, wie der Aufsatz von Trunte (2017) zu einem Vorläufer des Esperanto (d.h. einer

aposteriorischen Plansprache) bereits aus dem 17. Jh. zeigt. Die sprachtypologische Gliederung lässt sich daher nicht mit der historischen Entwicklung völlig gleichsetzen.

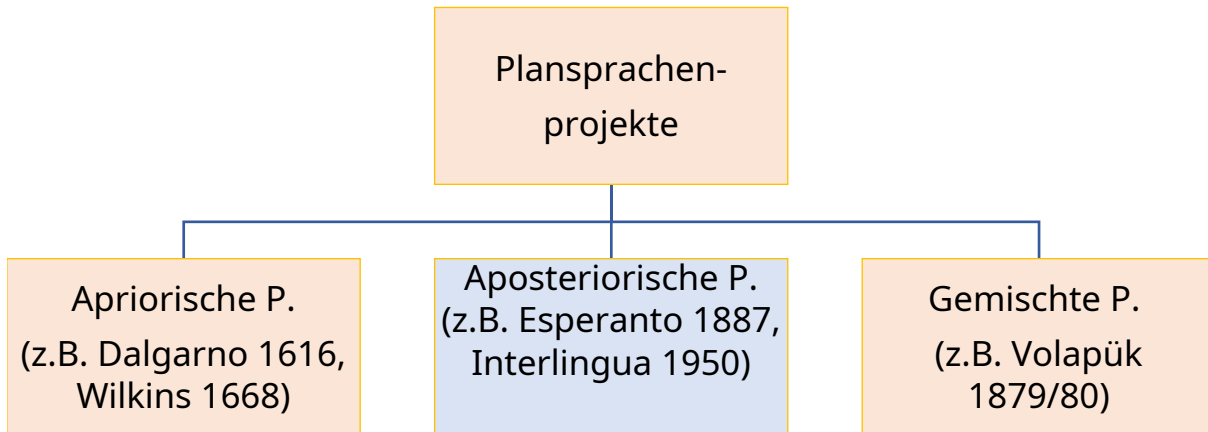


Abbildung 1: Typologie der Plansprachenprojekte nach Couturat & Leau (1903/1907)

Was sich in der Geschichte der Interlinguistik natürlich enorm verändert hat, das sind die Chancen für den möglichen Einsatz einer Plansprache. Zur Zeit der Pariser Weltausstellung um die Jahrhundertwende 1900 wurde ein solcher aktiv vorangetrieben, indem ein Komitee von Linguisten und anderen Wissenschaftlern beauftragt wurde, aus den existierenden die geeignetste auszuwählen (Blanke 1985: 185 f.; Garvía 2015: 132 f.). Zur Zeit des Völkerbundes vor fast genau 100 Jahren, als Nitobe Inazô seine glühende Rede für das Esperanto vor der Vollversammlung des Völkerbundes hielt, war man ebenso noch auf der Suche nach einer Verständigungssprache für die internationale Kommunikation. Da war das Zeitfenster für das Esperanto, wie Garvia (2015: 3) es ausdrückt, weit geöffnet. Die Situation hat sich geändert. Das Englische wird heute in dieser Funktion verwendet. Es ist auf der einen Seite eine großartige Sache, eine solche Sprache zu haben. Auf der anderen Seite sehen wir, dass sie keine gerechte Art der Kommunikation bietet. Es gibt daher aus meiner Sicht keinen Grund für eine Absage an interlinguistische Forschung und ebenso wenig für die Hinwendung zu einem neuen Gegenstand. Interlinguistik im Sinne der GIL ist aktueller denn je.

Aus meiner Sicht wäre es in der gegenwärtigen Situation wichtig, dass sich die Interlinguistik mit ihrem spezifischen Gegenstand in andere Disziplinen und Fragestellungen einbringt. Publikationen speziell zum Esperanto, wie z. B. das neue Buch von Fiedler & Brosch (2022) sind natürlich wichtig, weil sie auch die tatsächliche Verwendung des Esperanto darstellen, die wohl nach wie vor relativ unbekannt ist. Aber es könnte die Gefahr bestehen, dass Bücher dieser Art auch nur von denjenigen gelesen werden, die sich ohnehin schon mit dem Thema beschäftigen. Es wäre daher m. E. mindestens ebenso wichtig, interlinguistische Forschung als Teil anderer

Bemühungen zu sehen, d.h. sprachphilosophischer, sprachplanerischer, soziolinguistischer und linguistischer Studien, und Esperanto als eine gleichberechtigte Sprache unter anderen zu betrachten und dies auch in Publikationen zu verdeutlichen. Einige Erfolge dieser Art gibt es bereits zu verzeichnen, wie z.B. die Serie der Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung mit Beiträgen zu Plansprachen bzw. Esperanto,⁵ die Routledge-Handbücher (Fiedler 2022, 2023) oder eine Serie zu Gender in verschiedenen Sprachen (Fiedler 2015). Es ist wichtig, Studien zum Esperanto anderen Arbeiten als gleichberechtigte Beiträge in Serien oder Sammelbänden an die Seite zu stellen. Dies kann der Interlinguistik nur guttun. Das Signal solcher Bemühungen ist, dass es sich um ein seriöses Fachgebiet handelt und beim Esperanto um eine funktionierende Sprache unter anderen. Wie Tonkin (2022: 86) betont, bringt sich das Esperanto als Untersuchungsgebiet bisher noch nicht in ausreichendem Maße in andere Forschungsbereiche ein: »(...) tamen la enpenetro de Esperanto kiel studobjekto en la diversajn disciplinojn restas nesufiĉa: Esperantologoj devas turni sin ankaŭ eksteren« [(...) dennoch bleibt das Eindringen des Esperanto als Untersuchungsobjekt in die verschiedenen Disziplinen ungenügend: Die Esperantologen müssen sich auch nach außen wenden.]

3 Abschließende Bemerkungen

Interlinguistische Arbeit kann vielgestaltig sein. Es gibt aus meiner Sicht keine Einwände gegen eine Erweiterung ihres Gegenstandes. Schubert (2017) hat auf die Parallelen hingewiesen, die es zwischen den Bestrebungen nach einer Verbesserung der internationalen Kommunikation durch die Verwendung einer Plansprache und den Forschungen zur Modifikation von Einzelsprachen in Form von »gestalteten Sprachen« wie »leichte Sprache« oder »plain English« gibt. Übereinstimmende Zielstellung wie die Verbesserung der Kommunikation bilden dafür die Grundlage. Analog ist die Anwendung interlinguistischer Kenntnisse bei der Vermittlung von Sprachwissenschaft und Kreativität über die eigentliche Beschäftigung mit den Plansprachen hinaus zu begrüßen. Eine Fokussierung auf die für Unterhaltungszwecke geschaffenen Sprachen bzw. Gleichsetzung mit den Plansprachen könnte sich m.E. aber negativ auf die Akzeptanz interlinguistischer Forschungen auswirken.

Für die Anliegen der GIL mit ihrer breit angelegten Definition von Interlinguistik ergeben sich aus der Betonung und Popularität des Sprachkreierens in der Internetära kaum Veränderungen. Nicht das Erfinden von Sprachen, sondern Fragen gleichberechtigter Kommunikation stehen

⁵ Vgl. die folgenden Bände: Vol. 3 (*Soziolinguistik/Sociolinguistics*), Part 1 (1987): Alicja Sakaguchi, Welthilfssprachen, S. 365–370; Part 2 (1988): Pierre Janton, Plans for an International Language, S. 1679–1687; Vol. 5 (*Wörterbücher/Dictionaries*), Part 3 (1991): Reinhard Haupenthal, Lexikographie der Plansprachen, S. 3120–3137; Vol. 7 (*Sprachphilosophie/Philosophy of Language*), Part 2 (1996): Vivian Salmon, The Universal Language Problem, S. 916–928; Vol. 12 (*Kontaktlinguistik/Contact Linguistics*), Part 1 (1996): Otto Back, Plansprachen, S. 881–887; Vol. 13 (*Semiotik/Semiotics*), Part 4 (2004): Peter Mühlhäusler, Universal Languages and Language Planning, S. 3614–3634; Vol. 14 (*Fachsprachen/Languages for Special Purposes*), Part 1 (1998): Detlev Blanke & Wera Blanke, Plansprachen als Fachsprachen, S. 875–880; Vol. 17 (*Morphologie/Morphology*), Part 2 (2004): Detlev Blanke, Plansprachen, S. 1563–1573; Vol. 18 (*Geschichte der Sprachwissenschaften/History of the Language Sciences*), Part 1 (2000): Jaap Maat & David Cram, Universal Language Schemes in the 17th Century, S. 1030–1043; Vol. 20 (*Sprachtypologie und sprachliche Universalien/Language Typology and Language Universals*), Part 1 (2001): Heiner Böhmer, Künstliche Sprachen und Universalsprachen, S. 85–94; Vol. 21 (*Lexikologie/Lexicology*), Part 2 (2005): Detlev Blanke, Wortschatzbesonderheiten in Plansprachen, S. 1101–1107; Vol. 28 (*Phraseologie/Phraseology*), Part 2 (2007): Sabine Fiedler, Phraseology in Planned Languages, S. 779–788; Vol. 40 (*Word formation*), Part 3 (2015): Klaus Schubert, Word Formation and Planned Languages, S. 2210–2225.

im Zentrum interlinguistischer Bemühungen, und diese sind aktueller denn je. Es gilt dabei mit anderen Fächern zusammenzuarbeiten, um das Esperanto als tatsächlich gebrauchte und erfolgreiche Sprache bekannt zu machen, um sich im Interesse einer »Interlinguistik *for future*« in fortschrittliche gesellschaftliche Entwicklungen einbringen zu können.

Literatur

- Blanke, Detlev. 1985. *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Couturat, Louis & Leau, Léopold. 1903. *Histoire de la langue universelle* (2. Auflage 1907). Paris: Hachette.
- Fiedler, Sabine. 2015. Esperanto. Gender in a planned language. In Hellinger, Marlis & Motschenbacher, Heiko (Hrsg.), *Gender Across Languages. Volume 4*, 97–123. Amsterdam: Benjamins.
- Fiedler, Sabine. 2022. Literary translingualism in Esperanto. In Kellman, Steven G. & Lvovich, Natasha (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Literary Translingualism*, 113–125. New York & London: Routledge.
- Fiedler, Sabine. 2023 (demnächst). Planned Languages. In Gazzola, Michele & Grin, François & Cardinal, Linda & Heugh, Kathleen (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Language Policy and Planning (Routledge Handbooks in Applied Linguistics)*.
- Fiedler, Sabine & Brosch, Cyril Robert. 2022. *Esperanto – Lingua Franca and language community*. Amsterdam: Benjamins.
- Garvía, Robert. 2015. *Esperanto and Its Rivals: The Struggle for an International Language*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Mannewitz, Cornelia. 1997. Zur Rolle von Kunstsprachen in Gesellschaftsutopien. In Becker, Ulrich (Hrsg.), *Terminologiewissenschaftliche Aspekte der Interlinguistik. Beiträge gehalten auf der 6. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V., 15.–17. November 1996 in Berlin*, 35–43. Berlin: GIL.
- Punske, Jeffrey, Sanders, Nathan & Fountain, Amy (Hrsg.). 2020. *Language Invention in Linguistics Pedagogy*. Oxford: University Press.
- Rahim, Imah Leaf & Ungricht, Jasmin. 2022. Eine Sprache mit nur 99 Wörtern. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2022*, 121–128.
- Sakaguchi, Alicja. 1998. *Interlinguistik. Gegenstand, Ziele, Aufgaben, Methoden*. Frankfurt/M.: Lang.
- Sanders, Nathan. 2016. Constructed languages in the classroom. *Language* 92(3), e192–e204.
- Schubert, Klaus. 1989. Interlinguistics – its aims, its achievements, and its place in language science. In Schubert, Klaus (Hrsg.), *Interlinguistics. Aspects of the Science of Planned Languages*, 7–44. Berlin – New York: de Gruyter.
- Schubert, Klaus. 2017. Gestaltete Sprachen – neue Aufgaben für die Interlinguistik? *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2017*, 87–98.
- Schubert, Klaus. 2018. Apriorische und aposteriorische Plansprachen – eine Quellenrecherche. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2018*, 105–132.
- Tonkin, Humphrey. 2022. Esperanto: esploraĵ prioritatoj. *Esperantologio / Esperanto Studies* 86–107.

- Trunte, Nicolina. 2017. LABBE CONTRA BABEL. Ein klassizistischer Vorläufer des Esperanto. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik* 2017, 107–115.
- Wüster, Eugen. 1931. *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik*. Die nationale Sprachnormung und ihre Verallgemeinerung. VDI-Verlag.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (barandov@mail.uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und Romanistin, unterrichtet Interlinguistik an der Universität Posen.

Pierre Dieumegard (pierre.dieumegard@free.fr) ist Doktor der Pflanzengenetik, emeritierter Lehrer für Biologie und Erdkunde, Vorsitzender der Gesellschaft »Espéranto-Développement-45« in Orléans (Frankreich).

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Chloé Izquierdo ist Magisterstudentin der Sprachwissenschaft an der Universität Orléans, 2021–2022 Volontärin bei der Gesellschaft »Espéranto-Développement-45«.

Goro Christoph Kimura (g-kimura@sophia.ac.jp), Dr. phil., ist Professor für deutsche und europäische Studien an der Fakultät für Fremde Sprachen und Studien der Sophia-Universität Tokyo und war 2021–2022 Gastwissenschaftler an der Universität Leipzig.

Cornelia Mannewitz (cornelia.mannewitz@gmx.de), Dr. phil. habil., Slawistin, nach Beendigung ihrer Tätigkeit in universitärer Lehre und Forschung 2021 aktiv in der GIL und in der Friedensbewegung.

Klaus Schubert (ks@trans-kom.eu; www.klausschubert.de), Dr. phil. habil., ist Professor der Universität Hildesheim im Ruhestand. Sein Forschungsgebiet ist die Angewandte Sprachwissenschaft, insbesondere Interlinguistik, Fachkommunikationsforschung und Translationswissenschaft.

Christian Siefkes (christian@siefkes.net), Dr., promovierte im Bereich Maschinelles Lernen und lebt als freiberuflicher Softwareentwickler und Autor in Berlin.